

Martine Letterie: „Kinder mit Stern“

Ausgrenzung, Abschied, Angst

Von Melanie Longerich

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 27.01.2024

Auch jüngere Kinder brauchen ein Angebot, wenn sie mehr über den Holocaust erfahren möchten. Davon ist die niederländische Autorin Martine Letterie überzeugt. In „Kinder mit Stern“ erzählt sie authentisch, unsentimental und altersgerecht von der Judenverfolgung in den Niederlanden.

„Rosa sitzt im Auto und schaut zu ihrem Haus. (...) Oma hält ihr ein Pfefferminzbonbon hin, aber Rosas Blick lässt das Haus nicht los. Papa hat gesagt, sie sähe es vielleicht zum letzten Mal. Er hat auch gesagt, dass sie nie wieder in ihren Kindergarten gehen wird. Jedenfalls nicht, wenn sie es in ein anderes Land schaffen. (...) Opas Chauffeur startet den Motor. Keiner der Erwachsenen sagt etwas, als sie die Straße hinunterfahren.“

Rosas Familie will nach Nordholland, in die Hafenstadt Ijmuiden, und dort versuchen, an Bord eines der Schiffe nach England zu kommen. Rosas Opa sagt, jetzt gäbe es noch die Chance. Rosas Vater dagegen findet Flucht feige. Die Stimmung ist angespannt. Am Ende wird die Familie keinen Platz auf dem Schiff bekommen und nach Hause fahren. Als Rosa am nächsten Morgen wieder neben ihrem Freund Mieke im Stuhlkreis sitzt, flüstert sie ihm zu:

„Wir sind gestern geflohen! Das ist nicht feige, weil die Königin das auch gemacht hat.“ Mieke zuckt die Schultern: „Aber die ist jetzt in England und du nicht.“

Deutsche Besatzungszeit aus Kindersicht

Kurz nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in die Niederlande am 10. Mai 1940 begannen die Restriktionen gegen die jüdische Bevölkerung. Von den etwa 140.000 Jüdinnen und Juden, die vor dem Krieg dort lebten, wurden drei Viertel in den Vernichtungslagern ermordet, so viel wie in keinem anderen westeuropäischen Land.

Martine Letterie beschäftigt sich in ihren Büchern immer wieder mit dem Holocaust, der deutschen Besatzungszeit und den familiären Folgen. Sie schreibt für Erwachsene – vor allem aber für Kinder. 2016 hat sie die Herausforderung angenommen, für die Gedenkstätte

Martine Letterie

Kinder mit Stern

Aus dem Niederländischen von Andrea Kluitmann

Mit Illustrationen von Julie Völk

Carlsen Verlag, Hamburg

128 Seiten

8 Euro

ab 10 Jahren

Westerbork ein ganz besonderes Buch zu schreiben. Eines für Kinder zwischen fünf und sechs Jahren. Westerbork war eines der beiden zentralen Durchgangslager, über das jüdische Menschen, Sinti:zze und Rom:nja, in die Vernichtungslager deportiert wurden – darunter 18.000 Kinder.

„Dann habe ich zuerst ein Buch geschrieben, das hieß ‚Groeten van Leo‘, ‚Grüße von Leo‘, und das habe ich basiert auf der Geschichte von Leo Meijer geschrieben. Er war sieben, als er in Westerbork ankam, und neun, als er weitergeführt wurde nach Theresienstadt und danach nach Auschwitz, wo er vergast wurde. Und die Geschichte habe ich so erzählt, dass sie zu ertragen ist für Kinder ab sieben Jahren. Und dann hat Westerbork gesagt, es kommen noch jüngere Kinder, und dann haben wir entschieden, noch ein Buch zu schreiben für noch jüngere Kinder und das ist ‚Kinder mit Stern‘ geworden.“

In den Niederlanden wird das Buch für Kinder ab sechs Jahren empfohlen, der Carlsen Verlag empfiehlt es für Kinder ab zehn. Der Grund: In den Niederlanden wird das Thema deutlich früher schon, als in Deutschland an den Grundschulen thematisiert.

Authentisch und unsentimental

Leo, dem Letterie ein eigenes Buch widmete, ist auch eines der „Kinder mit Stern“. Insgesamt sind es sechs Protagonistinnen und Protagonisten, mit deren Erlebnissen Letterie in kurzen, eindrücklichen Episoden die Zeit vom Beginn der Repressionen bis nach Kriegsende erzählt, authentisch und unsentimental. Begleitet werden sie von feinfühligem schwarz-weiß Zeichnungen der Illustratorin Julie Völk und drei Originalzeichnungen von Kindern, die damals im Lager Westerbork lebten. Eines war der Autorin wichtig:

„Das Buch endet nicht mit der Befreiung der Niederlande. Ich habe sehr dafür gestritten, dass ich noch zwei weitere Geschichten aufnehmen durfte, um zu erzählen, dass es auch nach dem Krieg nicht vorbei war. Die Kinder haben Familien verloren, konnten nicht mehr in ihr Haus zurück, Sachen wurden gestohlen, die Eltern hatten noch große Probleme, und ich habe auch nicht mehr über alle Kinder am Ende erzählt.“

Rosa zum Beispiel, deren Familie die Flucht nicht gelang, fehlt zum Schluss. Ihre Geschichte ist fiktiv. Martine Letterie hat sie aus vielen Interviews entwickelt, die die Gedenkstätte Westerbork mit damals betroffenen Kindern führte. Auch Klaartje, Ruth, Bennie und Jules entstanden so. Jules Eltern zum Beispiel hatten einen Plan gefasst, was zu tun sei, wenn sie abgeholt werden. Und doch kommt der Augenblick völlig unerwartet, als es an der Haustür Sturm klingelt.

„Jules, in den Schrank, schnell!“ (...) Mama wirft einen Stapel Jacken über ihn und schließt die Tür. (...) Er wagt nicht, sich zu rühren. Wieder geht die Klingel, länger als eben und Mama und Papa öffnen die Tür. ‚Sie müssen mitkommen!‘ Jules kann die laute Männerstimme sogar durch die Jacken hindurch hören. Sein Herz braust in seinen Ohren. (...) ‚Auf meiner Liste steht, dass Sie zu dritt sind‘, sagt der Mann. (...) ‚Wir sind nur noch zu zweit‘, sagt Mama. ‚Unser Sohn wurde vor ein paar Tagen auf der Straße mitgenommen.‘“

Der Plan der Eltern geht nicht auf. Der Onkel holt Jules zwar im Dunklen ab. Aber die Freundin der Eltern, die versprochen hat, ihn zu verstecken, hat es sich anders überlegt. So kommt auch Jules nach Westerbork. Rosa ist schon da, sie beobachtet, wie an einem Tag

ein Zug ins Lager gefahren kommt mit vielen leeren Waggonen. Rosa merkt, wie nervös die Erwachsenen sind. In der Nacht weckt ihre Mutter sie.

„Als sich Rosa im Bett aufsetzt, sieht sie, dass alle Frauen wach sind und die meisten Kinder auch. Sie warten auf etwas, und Rosa spürt, dass es etwas Schlimmes ist. Mama klettert auf Rosas Bett und nimmt sie in den Arm. Im Türrahmen steht ein Mann. Er ist der Chef der Baracke. Er fängt an vorzulesen, keine Geschichte, sondern Namen. ‚Boos, Luise. Boos, Sara, (...) Roosenstein, Johanna.‘

Mama fängt an zu Schluchzen und Rosa stößt sie an. ‚Das bist du doch nicht?‘ ‚Nein‘, schluchzt Mama. ‚Ich bin nur so erleichtert, dass unsere Namen nicht dabei waren.‘ ‚Warum?‘, fragt Rosa leise. Mama erklärt es ihr. ‚Wenn dein Name vorgelesen wird, musst du mit dem Zug mitfahren, und das will niemand.‘“

„Ich glaube nicht, dass Kinder an dieses Thema herangeführt werden sollen, aber wenn sie interessiert sind, soll es etwas geben, dass es auch für jüngere Kinder möglich ist, etwas zu erfahren zu diesem Thema.“

Ein Buch, das fesselt und berührt

Grausame Bilder spart Martine Letterie bewusst aus, konzentriert sich auf kindliche Erfahrungen wie Ausgrenzung, Abschied, Angst. Aber auch Glück und Zusammenhalt, zum Beispiel, wenn der Weihnachtsmann ins Lager kommt oder der Vater Ruth so gut versteckt, dass sie am Ende nicht auf den letzten Transport mitgeht – und überlebt.

„Es ist auch gut, dass man das zusammen liest, damit die Kinder auch Fragen stellen können, und dann ist es an den Eltern zu entscheiden, was passend ist. Und das habe ich auch sehr bewusst so gemacht. Ich möchte mich nicht in die Erziehung einmischen, aber ich möchte etwas mitgeben, dass es möglich ist, über diese Sachen zu sprechen.“

Das ist Martine Letterie mit ihrem Buch unbedingt gelungen. Ein Buch, das fesselt und berührt – junge Kinder, aber auch deren Eltern, die es mit dem entsprechenden Hintergrundwissen noch einmal ganz anders lesen.